

„ES WIRD MIT ZWEIERLEI MASS GEMESSEN“

MAREN MÜLLER VON DER „PUBLIKUMSKONFERENZ“ KRITISIERT BERICHTERSTATTUNG IN ÖFFENTLICH-RECHTLICHEN MEDIEN

Die Leipzigerin Maren Müller hatte im Januar 2014 aus Protest gegen eine umstrittene Befragung der Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht in der ZDF-Talkshow „Lanz“ eine Internet-Petition gegen den Moderator initiiert, die bundesweit für Aufsehen sorgte und mehr als 233.000 Leute zur Unterschrift per Mausklick bewegte. Inzwischen macht Maren Müller als Vorsitzende eines Vereins von sich reden, der sich „Ständige Publikumskonferenz der öffentlich-rechtlichen Medien“ nennt. Der Verein ärgert mit massenhaften Programmbeschwerden seit gut einem Jahr vor allem die Intendanten, Rechtsabteilungen und Rundfunkräte von ARD und ZDF. Grund genug für KIEK AN!, Maren Müller einige Fragen zu stellen.

Frau Müller, Sie haben nach der Lanz-Petition heftige, nicht immer sachliche Kritik einstecken müssen. Auch von namhaften Journalisten wie ZEIT-Mitherausgeber Josef Joffe. Danach haben Sie die „Ständige Publikumskonferenz der öffentlich-rechtlichen Medien“ ins Leben gerufen. Eine Trotzreaktion?

Nur zum Teil. Die Möglichkeit, über die Petitionsplattform mit Tausenden von Mitzeichnern kommunizieren zu können, hatte natürlich Charme. Dieses Potential galt es für eine gemeinsame Sache zu nutzen. Die Verärgerung so vieler Menschen über die Talkshow und später über den Umgang des ZDF und von Zeitungen mit der Kritik, war natürlich die Initialzündung zur Gründung des Vereins.

Wie man lesen konnte, haben Sie bis August 2014 als Verwaltungsangestellte beim MDR gearbeitet und sind seitdem arbeitslos. War etwa die Gründung der „Publikumskonferenz“ dafür der Anlass?

Es war eine von vornherein befristete Beschäftigung. Ich glaube nicht, dass die



Foto: Susann Friedrich

ZUR PERSON:

Maren Müller (56) erlernte den Beruf einer Damenschneiderin, arbeitete als Fachverkäuferin und Werbekauffrau. 2010 schloss die Leipzigerin ein BWL-Studium ab. Bis August 2014 war sie Assistentin der MDR-Betriebsdirektion. Ehrenamtlich engagierte sie sich in der Kommunalpolitik zunächst als SPD-Mitglied, später bei der LINKEN. Seit Februar 2014 ist Maren Müller Vorsitzende des Vereins Publikumskonferenz.

Gründung des Vereins für den MDR ein Kündigungsgrund gewesen wäre. Arbeitslos bin ich hingegen nicht. Mein Arbeitstag für den Verein umfasst bis zu 10 Stunden täglich an 7 Tagen in der Woche. Ich studiere Gesetze und Publikationen, kommuniziere mit Programmverantwortlichen, diskutierte in Podien, gebe Interviews, beantworte und bearbeite Publikumsanliegen im Akkord. Das ist mehr, als so mancher im abhängigen Beschäftigungsverhältnis leistet.

Es gibt ja unzählige Foren im Internet, in denen sich Mediennutzer kritisch mit den Angeboten auch der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten auseinandersetzen können. Wozu braucht es dann einen Verein wie den Ihren?

Bei uns wird nicht einfach nur gemeckert, wie in vielen anderen Foren. Unser Hauptanliegen ist die demokratische Mitsprache. Das Publikum kann mitverfolgen, was aus seinen Beschwerden wird. Von der Anzeige einer vermeintlichen oder tatsächlichen Falschmeldung bis zur Reaktion einer verantwortlichen Stelle. Wir sind ein Mitmachprojekt, das immer beliebter wird.

Mitte März 2015 zählte Ihr Verein nach seiner eigenen Statistik 792 Mitglieder. Wissen Sie, wer sich alles dahinter verbirgt und wie gehen Sie mit den gefürchteten Troll-Kommentaren um?

Die Zahl beschreibt lediglich die Mitglieder, die sich auf der Webseite angemeldet haben. Ein Großteil unserer Mitglieder ist nicht im Forum aktiv, und unter den Anmel-

dungen im Forum gibt es auch viele inaktive Accounts. Die ordentlichen Vereinsmitglieder sind uns mit Namen und Adresse bekannt. Die Foren, in denen keine Diskussion erwünscht ist, bleiben geschlossen. Das betrifft insbesondere die Beschwerden und alle Themen, die sich mit formalen Dingen befassen. Ansonsten ist die Diskussion offen für alle, die sich an die Regeln halten. Leute, die sich nur anmelden um zu stören, sind ganz schnell wieder draußen. Troll-Kommentare gibt es bei uns nicht.

Ihre Statistik wies Ende April rund 2260 Beiträge und 533 verschiedene Themen aus. Mehr als ein Drittel der Beiträge beschäftigte sich mit Grundsatzfragen. An zweiter Stelle in der Gunst der Konferenz-Teilnehmer steht schon das Forum „Worüber öffentlich-rechtliche Sender nicht berichten“....

Ja, vieles, was gerade nicht in den büdnispolitischen Kontext oder in den westlichen Werte-Kanon passt, wird in der Berichterstattung ausgeblendet. Es wird mit zweierlei Maß gemessen, insbesondere was Themen rund um die Ukraine-Krise, Griechenland, das Völkerrecht oder ungeklärte Unglücks- oder Mordfälle anbelangt. Selbst Menschenleben werden ungleich gewichtet. Vergleichen Sie einfach mal den Hype um den Mord am russischen Oppositionellen Nemzov und im Gegensatz dazu die zurückhaltende Berichterstattung um den feigen Mord an drei muslimischen Studenten in North Carolina. Teils absurd anmutende Belanglosigkeiten werden zu wichtigen Meldungen aufgebläht. Hier passiert nichts weniger als penetrante Gehirnwäsche und das kann nicht im Sinne des Grundversorgungsauftrages sein, der eine freie, umfassende und wahrheitsgemäße Meinungsbildung gewährleisten soll.

Vor allem Berichte über die Ukraine-Krise und die Griechenland-Debatte sorgen bei Ihnen für zahlreiche Kommentare. Was stört denn die Zuschauer, die Ihnen schreiben?

Dass man sie seitens der Anstalten offenbar für komplett verblödet hält. Der Rezipient muss heute, gerade was die Außenpolitik anbelangt, mindesten 3 bis 4 Berichte aus verschiedenen Quellen verarbeiten, um sich eine halbwegs brauchbare Meinung zu bilden. Wer sich da ausschließlich auf die Fragmentberichterstattung der Tageschau verlässt, ist ganz schnell verlassen. Wer seine täglichen Informationen zusätz-

lich aus dem Netz und über internationale Medien wie BBC bezieht, dem fallen die Defizite hierzulande sehr schnell auf.

Wie schätzen Sie die Qualität der Diskussionsbeiträge generell ein? Werden Gegenargumente bei Ihnen geprüft?

Bei uns werden Quellen querbeet von Reuters bis BBC, die Seiten der OSZE und auch Regierungsseiten herangezogen, wie die des US-amerikanischen Kongresses (www.Congress.gov). Wir übersetzen sogar Originalreden, um zu beweisen, dass Medien selbst hochrangigen Politikern Worte in den Mund legen, die diese niemals äußerten. Wichtig ist für uns, dass man mehrere Quellen prüft und sich nicht auf eine einzige verlässt. Die Forderung nach „seriösen Quellen“ wird komischerweise gegenüber etablierten Medien nicht aufgemacht. Die können ohne Quellenangabe Sachverhalte behaupten. Beispiele dafür haben wir auch auf unserer Homepage gesammelt.

Wie viele Programmbeschwerden an die Sender haben Sie inzwischen auf den Weg gebracht?

Rund 80 Beschwerden in acht Monaten. Wasserdicht sind Beschwerden, wenn sie ausdrücklich von einem Verstoß gegen Programmgrundsätze ausgehen. Bislang mussten wir drei Beschwerden wegen Recherchefehlern oder Missverständnissen zurückziehen.

Wie reagieren denn die Verantwortlichen auf Ihre Beschwerden?

Es wird sehr viel laviert und Unverständnis simuliert. Wenn wir auf mehreren Seiten nachweisen, dass Ereignisse konstruiert, das gesprochene Wort verfälscht oder schlicht Unwahrheiten behauptet wurden, dann beleidigt es offenbar die Intelligenz der Angesprochenen. Namen möchte ich hier nicht nennen, sondern auf die entsprechenden Antworten verweisen, die Sie auf unserer Webseite nachlesen können – solange das noch möglich ist. Es gibt Hinweise darauf, dass die Veröffentlichung der Antworten der Programmverantwortlichen künftig unterbunden werden könnte.

Wie viele der Beschwerden wurden von den Sendern anerkannt?

Bislang wurden sechs Beschwerden komplett anerkannt und Entschuldigungen ausgesprochen. Das führte unter anderem dazu, dass Beiträge komplett aus der

„DIE BISHERIGE ART UND WEISE DER KONTROLLE DURCH VERTRETER VON PARTEIEN, VERBÄNDEN UND KIRCHEN IN DEN DAFÜR ZUSTÄNDIGEN GREMIEN FUNKTIONIERT NICHT. HIER IST EIN UN DURCHSICHTIGER FILZ VON FREUNDESKREISEN, INTERESSENLAGEN UND MACHTANSPRÜCHEN ENTSTANDEN.“

MAREN MÜLLER

Mediathek entfernt oder Änderungen kenntlich gemacht wurden. Der Großteil der Beschwerden wurde sowohl vom Intendanten als auch vom Fernsehrat/Rundfunkrat als unbegründet zurückgewiesen, gleichwohl wurden aber auch fast durchgehend handwerkliche Fehler eingeräumt. Es geht jedoch oft um den Vorwurf des vorsätzlichen Handelns, der gezielten Manipulation des Publikums oder um mangelnde Sorgfaltspflicht. Die Meinungen driften hier offensichtlich weit auseinander.

Die WDR-Chefredakteurin Sonia Seymour Mikich wurde unlängst vom bekannten Medienblogger Stefan Niggemeier mit folgenden Klageworten über Ihre Beschwerde flut zitiert: „Sich damit zu beschäftigen, ist ein enormer Aufwand. Das hält uns von der journalistischen Arbeit ab. Es verunsichert meine Korrespondenten, und das finde ich furchtbar.“ Und wie finden Sie diese Aussage?

Das ist ein Armutszeugnis und ein Indiz dafür, dass offenbar bisher noch nicht viel Energie in ein vernünftiges Beschwerdemanagement investiert wurde. Ich meine, wir reden hier von 10 Beschwerden pro Monat, die bislang auf 8 öffentlich-rechtliche Sender verteilt eingereicht wurden. Wer sich von einer derart lächerlich kleinen Anzahl von Beschwerden verunsichern oder gar von der Arbeit abhalten lässt, hat eine merkwürdige Auffassung von seinem Auftrag. Ein reklamierender Zuschauer bietet die Chance zum Dialog. Reformbedarf ist hier geradezu brutal offensichtlich. Der „enorme Aufwand“ wäre ja nicht nötig, wenn sich die Korrespondenten an ihren Auftrag der objektiven Berichterstattung halten würden. Wer Tendenzberichterstattung haben will, kauft sich die entsprechende Zeitung. Da ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Sie waren früher SPD-Stadträtin in Borna. Dann traten Sie aus der SPD wegen der „Agenda 2010“ aus, waren

zeitweise in der Linkspartei und kandidierten im Vorjahr für die Piratenpartei in Leipzig. Kritiker werfen Ihnen vor, Sie würden die Publikumskonferenz aus rein politischen Ambitionen betreiben. Was erwidern Sie?

Es ist mir herzlich egal, wie Kritiker meine Intentionen bewerten. Ich habe noch nie nach der Pfeife anderer Leute getanz. Mir geht es um Veränderung, um mehr Gerechtigkeit und ein besseres soziales Miteinander. An meiner politischen Einstellung hat sich nichts geändert, an den Inhalten der beiden Parteien, denen ich als Mitglied angehörte, allerdings eine ganze Menge. Indes – die Publikumskonferenz ist ein Gemeinschaftsprojekt. Die Unsitte, dass heutzutage zu jedem Ereignis oder jeder Initiative ein Gesicht präsentiert werden muss, lenkt nur vom Thema ab.

Welches wäre Ihrer Meinung nach der schönste Erfolg, den Ihr Verein erzielen könnte?

Der regelmäßige Dialog mit den Machern der Programme wäre ein Anfang. Publikumsbeiräte als beratende Gremien einzuführen, ein weiterer Schritt. Die öffentlich-rechtlichen Medien gehören allen. Das Publikum finanziert die Programme, die Gehälter und Honorare, die Infrastruktur, die exorbitanten Pensionsrückstellungen von Intendanten und produziert Millionäre am laufenden Band. Die bisherige Art und Weise der Kontrolle durch Vertreter von Parteien, Verbänden und Kirchen in den dafür zuständigen Gremien funktioniert nicht. Hier ist ein undurchdringlicher Filz von Freundeskreisen, Interessenlagen und Machtansprüchen entstanden. Unser Ziel ist es, dass die Gremien künftig frei von politischen Einzelinteressen ihren Aufgaben nachgehen und die Programme der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten wieder ausschließlich dem gesetzlich definierten Auftrag entsprechen.

Interview: Reinhard Sobiech
(<https://publikumskonferenz.de>)